

Children of Sigma

Episode I - Sigma

Von abgemeldet

Kapitel 7: Dragons

Das Gespräch mit Sudri hatte traurig geendet. Sigma hatte sie schließlich sehr schnell verlassen und war nun auf den Weg nach Utgard, um dort die letzte Essenz zu besorgen. Außerdem wusste er, dass er nur dort das Drachenherz finden konnte. Allerdings hatte er noch keine Ahnung, wie er diese Sachen im Enddefekt besorgen sollte. Also ließ er seine Weggefährten am Ufer des Styx stehen und bestieg die Fähre nach Utgard.

Charon war gesprächig wie immer, als er Sigma über den Styx beförderte. Aber diese unangenehme Stille, während der Überfahrt, kam Sigma gerade recht. So konnte er sich einen Schlachtplan, für sein kommendes Unterfangen, überlegen. Er wusste, wo in Utgard die Drachen gehalten wurden. Es war kein Problem dort hin zu gelangen. Zumal Sigma der Sohn Nefertems war und somit in direkter Linie mit Loki selbst verwandt war. Das Problem bestand darin, das Drachenherz zu besorgen. Dafür würde er wohl oder übel einen Drachen töten müssen. Und egal ob er das nun in Utgard selber, Asgard oder Midgard machen würde, er würde auf jeden Fall ungewollte Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Er hatte keine Ahnung, wie er dies schaffen sollte, ohne von Hunderten neugieriger Götteraugen beobachtet zu werden. Doch im Grunde machte er sich wegen des Herzens keine größeren Sorgen. Viel mehr Anstrengungen würde es ihn kosten, die schwarze Essenz Nefertems zu erbeuten. Kurzweilig hatte er sogar erwogen, seinen Vater einfach darum zu bitten. Aber dies war natürlich so abwegig und unvorstellbar, dass er tatsächlich laut aufgelacht hatte, bei dem Gedanken daran. Niemals würde er so tief sinken und seinen Vater um etwas bitten! Nicht nach all dem, was er Sigmas Mutter angetan hatte.

□

„Wir sind da,“ sagte Charon, in seiner gewohnt monotonen Sprechweise, als sie das utgardische Ufer des Styx erreichten. Seine Worte rissen Sigma aus seinen Gedanken. Er nickte dem Fährmeister dankbar zu und betrat den Boden Utgards erneut. Nicht im Traum hätte Sigma geglaubt, dass er so schnell wieder hierher zurück kehren würde. Dies war nun schon sein zweiter Besuch Utgards, auf seiner Suche nach den Materialien nach seiner ultimativen Waffe. Noch immer verspürte er eine tiefe Unruhe in sich, wenn er zu diesem Ort zurück kehrte. Es schien, als würde ihn seine

Vergangenheit einholen. Aber er durfte sich jetzt dadurch nicht von seinem Ziel abbringen lassen. Er hatte ohnehin schon zuviel Zeit vertrödelte mit der Beschaffung der Materialien.

Ohne noch mehr Zeit zu verschwenden, begab er sich auf den Weg zur Drachenhöhle. Jede hohe Gottheit Utgards besaß einen eigenen Drachen. Vor einigen Jahrhunderten noch, bevölkerten diese Reptilienhaften Wesen Midgard. Es gab Tausende von ihnen. Heute gab es vielleicht insgesamt noch hundert. Irgendwann im Laufe der Jahrhunderte begaben sich die Götter auf die Jagd nach den riesigen Echsen, welche über teilweise sehr erstaunliche Fähigkeiten verfügten. Sie besaßen, anders als andere Lebewesen Midgards, eine ungewöhnlich hohe Intelligenz und parallel dazu verfügten sie über eine übernatürliche körperliche Stärke. Die größtenteils daher rührte, weil diese Wesen sehr groß waren. Sie waren nie kleiner als drei Menschen übereinander. Aber sie konnten weitaus größer werden. Zudem konnten sie ein beinahe unglaubliches Alter erreichen, für ein sterbliches Lebewesen. Wie auch bei anderen Lebewesen, gab es verschiedene Arten dieser Kolosse. Allerdings waren die meisten Arten unwiderruflich vernichtet worden.

Doch irgendwann waren es die Götter überdrüssig ihre eigene Schöpfung zu vernichten und so begannen sie die Drachen zu jagen und sie lebenslanglich zu versklaven. Meist als Reit- und Arbeitstiere. Wodurch zwar ihre Wildheit nur noch mehr angestachelt wurde, aber irgendwann wurde auch der stärkste Wille von ihren Herren gebrochen. Eigentlich war es eine traurige Geschichte, die diese einst so Ehrfurcht erbietenden Lebewesen, ereilt hatte. Doch auf Midgard war mittlerweile kein Platz mehr für diese Tiere. Die Menschen kannten Drachen nur noch aus Legenden und Mythen. Sie verehrten die Götter, welche sie vor diesen vermeintlichen Bestien erlöst haben. Sie waren nichts weiter als ein unbegreiflicher Gedanke in den Köpfen der Bewohner Midgards. Und die Götter würden sich niemals freiwillig von ihren Nutztitanen trennen.

□ In den Drachenhöhlen befanden sich an die zwanzig Drachen. Als Sigma die riesige Gewölbehalle betrat, in denen die Drachen beherbergt wurden, regten einige der schuppigen Wesen ihre langen Hälse träge in seine Richtung. Ein paar Seelen befanden sich in den Höhlen, um die Drachen zu versorgen. Diese Seelen hatten es wahrlich noch gut getroffen, mit ihren Höllenstrafen, die sie in Utgard zu erleiden hatten. Doch Sigma war sich sicher, dass Loki auch für diese Seelen geeignete Foltermethoden finden würde, um ihr Leben nach dem Tod zu unangenehm wie nur irgend möglich zu gestalten.

Sigma blickte sich in der Höhle um. Sie wurde Gewölbehalle genannt auf Grund der Form der Decke. Sie bestand aus einigen riesigen Kuppeln, welche ganz natürlich in den Stein hineingewachsen zu sein schienen. Doch in Wirklichkeit waren sie vermutlich von Loki höchst persönlich geformt worden. Die Halle an sich war mit einem Blick nicht zu erfassen. Es schien, als würden keine Wände sie begrenzen, doch wenn man einige hundert Meter gelaufen war, konnte man vielleicht auf eine Raumbegrenzung treffen. Auch die Höhe der Halle war gigantischen Ausmaßes. Aber in Anbetracht der Größe der titanischen Echsen, war dies auch zu erwarten gewesen.

Sigma war nur einmal in den Drachenhöhlen gewesen. Zu dieser Zeit war er noch ein

kleiner Junge. Er hatte kaum laufen können, da war er schon seinen Eltern davongelaufen und war hierher geirrt. Obwohl die Drachen so gefährlich wie groß waren, hatte Sigma nicht den Hauch von Angst gespürt in ihrer Nähe. Seine Mutter hatte ihn dann später aus einem Drachennest geholt, in dem sich Sigma zu schlafen gelegt hatte. Der Drache hatte sie übel verletzt, weil er dachte, Sigmas Mutter wollte sich über sein Drachenei hermachen. Doch irgendwann war Nefertem eingeschritten und hatte den Drachen vom Nest fern gehalten, damit Sigmas Mutter ihren gemeinsamen Sohn befreien konnte. Dies war die einzige Situation, an die sich Sigma erinnern konnte, bei der sich sein Vater für ihn eingesetzt hatte.

Der größte Drache, in der Höhle, gehörte Loki. Er war schwarz wie die Nacht und hatte reptilartige gelb-grüne Augen, die jeden von Sigmas Schritten aufmerksam musterten. Seine Schuppen schienen so scharf zu sein, dass sie selbst Metall und Fels zerschneiden könnten. Sein lanzenförmiger Schwanz peitschte wild auf und ab, als sich Sigma ihm näherte. Aus den Öffnungen über seinem Maul stiegen bedrohliche Rauchschwaden auf, die von einem gefährlichen Grollen unterschützt wurden.

„Gebt acht, dass euch das Biest nicht bei lebendigen Leibe verschlingt. Es sieht ja nicht gerade aus, als würdet ihr beste Freunde werden.“

Sigmas Kopf schnellte in die Richtung herum, aus der die Stimme gekommen war :

„Was tut ihr hier, Sohn Odins?“

„Das gleiche könnte ich euch auch fragen, oberster Kriegsgott Odins,“ erwiderte der hünenhafte Mann, der seinem Bruder Thor nur in Größe und Kraft ähnelte.

Er hatte ein schönes Gesicht, das jedoch von unzähligen Schlachten gezeichnet war. Eine unschöne Narbe zog sich über sein linkes Auge. Doch glücklicherweise war es dennoch unbeschadet geblieben. Seine braunen Haare waren Schulterlang und im Nacken ordentlich zu einem festen Zopf zusammen gebunden. Auch sein Bart wurde regelmäßig gestutzt. Er wucherte nicht wild, wie der Thors, sondern endete direkt am Kinn und war so kurz geschoren, dass es nur Stoppeln waren.

Nun blickten seine braunen Augen fragend auf Sigma, während Tyr aus den Schatten heraus trat.

„Solltet ihr nicht an der Seite meines Vaters sein und ihn vor jedweden Unheil bewahren?“

„Im Augenblick kann ich kein Unheil erkennen, welches meinen Herrn ereilen könnte. Außer ihr habt mir anderes zu berichten, großer Tyr.“

Sigmas Frage war berechtigt, denn Tyr war in voller Kriegsmontur. Zwar war dies allein kein Grund zur Sorge, da Tyr selber, nach Odin, der höchste Kriegsgott unter den Göttern war, aber dennoch war es ungewöhnlich, dass Tyr in Kriegskleidung in Utgard geduldet wurde. Tyr schien Sigmas Blicke richtig zu deuten :

„Nein, auch ich kann keine Bedrohung erkennen, falls ihr das fürchtet. Ich bin allerdings im Auftrag meines Vaters hier. Ich suche Loki, aber der ist augenblicklich nicht zu sprechen, deswegen bin ich hier, um zu sehen, ob sein Drache noch hier ist. Denn so habe ich Gewissheit, dass Loki bald wieder kommen wird.“

„Wieso erzählt ihr mir das alles,“ fragte Sigma misstrauisch.

„Weil ihr vielleicht bald in Walhalla gebraucht werdet. Loki und Odin planen einen

Krieg um ein paar Territorien Midgards.“

„Ich dachte, alle Territorien Midgards seien bereits aufgeteilt unter unseren Göttervätern.“

„Das stimmt,“ sagte Tyr in einem Tonfall, der Sigma anzeigte, dass sein letzter Satz sehr vermessen war. „Dennoch können sie Kriege über bereits vergebene Territorien führen, wenn es ihnen beliebt. Oder seid ihr da anderer Meinung, Krieggott?“

„Nein, verzeiht Herr,“ sagte Sigma und richtete seine Augen unterwürfig zum Boden.

„Wenn ihr eure Geschäfte hier beendet habt, dann solltet ihr euch schnellstens zu Odin aufmachen und die kommenden Kriegsstrategien besprechen. Mein Vater hat bereits nach euch suchen lassen.“

„Sehr wohl, großer Tyr.“

Tyr musterte Sigma noch einmal scharf und verließ dann auf direktem Weg die Drachenhöhlen.

Das hatte ihm gerade noch gefehlt. Ein Krieg! Und das so kurz vor der Vollendung seines Ziels. Wieder ein sinnloser Kampf, der Tausende von Opfern fordern wird. Doch nun hatte Sigma keine Zeit für so etwas. Jetzt galt es erst einmal die noch fehlenden Zutaten zu besorgen. Odin würde noch ein wenig länger auf seinen Feldherren verzichten müssen.

□

Sigma hatte einen Drachen gefunden, der etwas Abseits von den anderen Drachen lagerte. Er hatte sich in einen dunklen Winkel der Höhle zurück gezogen. Weit und breit waren keine Seelen zu sehen. Das Tier war wesentlich kleiner, als der schwarze Drache Lokis. Zudem waren seine Schuppen von einem so dunkeln Grün, dass es fast ins schwarze ging. Doch auch seine Reptilienaugen musterten jede Bewegung Sigmas misstrauisch. Seine Hinterläufe waren weitaus kräftiger und durchtrainierter, als seine Vorderläufe. Er schien sich vorwiegend auf zwei Beinen fort zu bewegen, wenn er am Boden war. Seine gigantischen Schwingen, waren hauchdünn und schienen das massige Körpergewicht des riesigen Drachen kaum tragen zu können. Allerdings wusste Sigma auch, dass dieser Eindruck täuschte, denn Drachen konnten sich weitaus graziler in der Luft bewegen, als am Boden. Sie konnten gewagte Flugmanöver, wie Lufttrollen oder Überschläge, durchführen, wenn sie es mussten.

Lautlos zog Sigma seinen Dolch aus seinem Stiefel, den er dort vorsorglich verborgen hatte. Der Drache schnaubte Unruhig, als er das bedrohliche Funkeln des Metalls erkannte. Er spannte sich an, was für Sigma ein Zeichen war, dass er es nicht leicht haben würde, des Drachens Herz zu erbeuten. Aber damit hatte er auch nicht gerechnet. Er hatte in betracht auf sein Vorhaben seine nähere Umgebung mit einem Zauber belegt. Nun würden keine verräterischen Kampfgeräusche an die Ohren irgendwelcher Seelen oder Götter dringen, da sein Zauber diese alle absorbierte und verschluckte. So würden auch die restlichen Drachen, nichts von dem Kampf mitbekommen und durch den Lärm die Wächterseelen auf das Geschehen aufmerksam machen können. Und falls doch jemand in die Nähe Sigmas und des Drachen kommen würde, dann würde ein perfekter holografische Täuschung den Beobachtern eine friedliche Szenerie suggerieren.

Sigma näherte sich vorsichtig dem Drachen. Er war auf alles gefasst und bereit

notfalls einer Attacke des Drachen aus zu weichen. Der Drache hatte sich nun bedrohlich vor ihm aufgebaut und gab ein wütendes Grollen von sich. Sigma wollte sich gerade auf den Drachen stürzen, als er dessen Stimme in seinem Kopf vernahm:

„Was ist deine Absicht, Gott?“

„Ich will dich töten,“ gab Sigma knapp zurück.

„Wieso solltest du das tun wollen?“

„Weil ich dein Herz benötige.“

„Dann haben wir ein Problem.“

„Wieso? Ich werde es mir einfach nehmen. Ich versuche dich auch schnell zu töten, dann musst du nicht ganz so schrecklich leiden. Allerdings habe ich noch nie einen Drachen getötet, also könnte es ein wenig dauern, bis ich heraus gefunden habe, wie man euch `schnell` tötet.“

„Mein Herz wird noch benötigt.“

„Das ist nicht mein Problem!“

„Was hältst du von einem Handel?“

„Was? Ein Drache bietet einem Gott einen Handel an?“ Sigma lachte laut auf und ließ sein Messer ein wenig sinken. Aber blieb dennoch Kampfbereit. „Wie sollte, deiner Meinung, dieser Handel aussehen?“

„Mein Leben, gegen das meiner Gefährtin.“

„Das musst du mir näher erläutern? Was habe ich mit deiner Gefährtin zu schaffen?“

„Sie ist Arbeitsdrache in den Minen der Hölle und wird von euch Göttern zu Tode geschunden.“

„Und warum sollte mich das kümmern?“

„Weil ihr ein gutes Herz habt.“

„Ich bin Nefertems Sohn, wie sollte ich da ein gutes Herz haben?“

„Wir Drachen spüren so etwas.“

„Sehr rührend. Ich denke ich gehe nicht auf deinen Handel ein.“

„Ich glaube das werdet ihr sehr wohl.“

„Warum sollte ich? Das Leben deiner Gefährtin kümmert mich genauso wenig wie das deine!“

„Das mag stimmen, aber was wäre, wenn ich euch helfen könnte, die schwarze Essenz des Regenbogens zu besorgen?“

Sigma blickte verwirrt in die gelben Reptilienaugen des titanischen Drachen. Woher wusste dieses Tier von dem Edelstein?

„Ihr unterschätzt uns Drachen noch immer! Und das obwohl ihr uns erschaffen habt! Wir wissen viel und manchmal sogar mehr als ihr!“

„Und wie willst du die Essenz von Nefertem erstehen?“

„Ich werde sie stehlen.“

„Und wie willst du das anstellen? Ich denke nicht, dass ein acht Meter großer Drache ungemerkte einen Fingernagel großen Edelstein stehlen kann.“

„Das lasst mal meine Sorge sein. Ich versichere euch, es steht sehr wohl in meiner Macht. Außerdem helfe ich euch durch meinen Diebstahl zu etwas Zeit.“

„Zeit? Wofür?“

„Um meine Gefährtin zu entführen und nach Midgard zu bringen.“

„Und wie soll ich das bitte anstellen? Glaubst du allen ernstes, ich komme mit einem Drachen unbemerkt aus Utgard raus?“

„Solange ich mich um ein Ablenkungsmanöver kümmere, ja.“

„Weshalb sollte ich dir vertrauen? Immerhin will ich dich töten. Oder glaubst du ich lasse dich am Leben, nachdem wir deinen idiotischen Plan in die Tat umgesetzt haben. Vorrausgesetzt dein `Ablenkungsmanöver´ funktioniert auch.“

„Es wird funktionieren und ich sagte bereits: Mein Leben, gegen das meiner Gefährtin.“

„Und den Edelstein?“

„Den bekommt ihr obendrauf.“

□

Sigma überlegte sehr lange, ob er in den Plan des Drachens einwilligen sollte und schließlich stimmte er zu. Der Drache erläuterte Sigma in allen Einzelheiten seinen Plan. Sigma sollte in die Minen der Hölle gehen und nach einem weiblichen grünen Drachen Ausschau halten. Laut dem Drachen gab es nur noch ihn und seine Gefährten von der Art der grünen Drachen, also sollte es ihm keine Probleme bereiten den richtigen Drachen zu finden. Danach sollte er warten, bis der Alarm, durch den Diebstahl des Edelsteins und dem Ausbruch des grünen männlichen Drachens, alle Aufmerksamkeit der Seelen und Götter in Anspruch nahm. Dann würde er den weiblichen Drachen stehlen können, ohne von jemanden bemerkt zu werden. Soweit zur Theorie, allerdings befürchtete Sigma, dass die Umsetzung weitaus schwieriger werden würde.

Er kam gänzlich unbemerkt in die Minen der Hölle. Die Hitze hier war unerträglich. Selbst für ihn als Elementargott. Seine Haut begann fast augenblicklich Brandblasen zu schlagen. Die Hitze ließ die Luft aufstöhnen und verschleierte den Blick. Mühsam schleppte er sich weiter ins Innere der Minen. Überall waren Seelen dabei eifrig Erze und Edelsteine abzubauen. Wenn eine Seele vor Schwäche zusammen brach, wurde sie sofort von einem der Wärter bestraft. Zumeist kamen die Seelen dazu in das Zimmer der Sühne, in dem eine Seele seine schlimmsten Qualen durchleiden musste. Darauf wurde sie wieder in die Minen geschickt, doch beim nächsten Anzeichen von Schwäche, begannen die Qualen wieder von vorn.

Er vermied es in die Sichtfelder der Wachen zu geraten. Aber den Seelen konnte Sigma nicht ausweichen, aber dazu bestand auch kein Grund. Sie waren so sehr in ihre Arbeit vertieft, dass sie ihn nicht wirklich registrierten. Die meisten schleppten sich automatisch weiter und erledigten ihre Arbeit in einem so monotonen Rhythmus, dass ihr Körper die dazu notwendigen Schritte schon von ganz alleine tat.

Dann endlich erblickte er den grünen Drachen. Er war vor einem der Minenwagons gespannt worden und zog eine unwirklich groß erscheinende Ladung an Erzen hinter sich her. Er sah erschöpft und unglaublich müde aus. Sigma hatte noch nie einen Drachen in einer so schlechten Verfassung gesehen. Bis heute hatte er nicht einmal geahnt, dass Drachen erschöpft aussehen konnten. Für ihn waren diese Geschöpfe immer ein Symbol für Stärke und Unbeugsamen Willen gewesen, doch dieser Drache dort, sah einfach nur erbärmlich aus. Am liebsten hätte Sigma seine Waffe gezogen und ihn von seinem Leid erlöst. Vielleicht sollte er es auch besser tun. Zumindest würde er so an sein Drachenherz kommen, ohne auf den anderen grünen Drachen angewiesen zu sein. Doch dieser hatte Recht gehabt. Jetzt da Sigma den

geschundenen Drachen vor sich erblickte, hatte er Mitleid mit dem Wesen und wollte ihm helfen. Sein Drachenherz würde er auch noch später bekommen. So oder so, er musste jetzt handeln.

□

Sigma hatte den Drachen noch eine Weile lang von der Ferne aus beobachtet, ehe er an ihn heran getreten war. Doch selbst als Sigma direkt neben ihm stand, schien der Drache ihn nicht zu bemerken. Nur noch sein Wille schien den Drachen aufrecht zu halten.

Durch den Lärm in den Minen, blieb es Sigma diesmal erspart eine Lärmbarriere um sich und den Drachen zu zaubern. Sigma versuchte die Aufmerksamkeit der Riesenechse auf sich zu lenken, doch er brachte mehrere Versuche, bevor der Drache seine müden Augen auf ihn richtete.

„Ich will dich aus dieser Hölle befreien, allerdings befürchte ich, dass du dazu nicht die nötige Kraft besitzen könntest,“ begann Sigma sein Gespräch mit dem Drachen. Doch dieser blickte ihn nur weiterhin unendlich erschöpft an und schien seine Worte gar nicht registriert zu haben. Sigma klatschte zwei-, dreimal laut in die Hände, bis in den Augen des Drachen eine Art erkennen aufglomm.

„Komm schon, altes Mädchen,“ sagte Sigma erregt. „Ich weiß das du mich verstehen kannst. Dein Gefährte hat mich zu dir gesandt. Ich möchte versuchen dich hier raus zu holen. Ich frage dich nun, bist du in der Lage mit mir aus Utgard zu fliehen?“

„Wo ist Garth?“

„Wenn Garth dein Gefährte ist, dann ist er gerade dabei uns eine unbemerkte Flucht zu ermöglichen.“

Der Drache antwortet nicht. Anscheinend kostete die Aufmerksamkeit, die er Sigma zollte, fast seine ganze Kraft. Sigma schüttelte resignierend den Kopf. Wie sollte er dieses reptilienhafte Wrack nur von hier fort bekommen?

„Was ist nun, wirst du es schaffen?“

„Ja.“

Sigma nickte wohlwollend, obwohl er dem Drachen kein Wort glaubte. Er befürchtete, dass die Riesenechse auf halben Weg das zeitliche segnen würde, in seinem jetzigen Zustand.

„Du musst mir etwas von deiner Kraft überlassen, sonst werden sich deine Befürchtungen bewahrheiten.“

Sigma starrte den Drache nun ungläubig an. Doch schon nach kurzer Zeit nickte er zustimmend mit seinem Kopf.

„Was muss ich tun,“ fragte Sigma ernst.

„Setz dich auf meinen Rücken und leere deinen Geist.“

Sigma tat wie ihm geheißen. Er zog sich an den scharfen Schuppen auf den Rücken des Drachen. Jeder Schritt Sigma ließ den Drachen vor Schmerzen erbeben, weswegen Sigma sich mehr als einmal an den Schuppen des Drachen die Hände aufriss. So dass diese, als er dann endlich auf dem Rücken des Drachen saß, völlig zerschunden waren und aus unzähligen Wunden bluteten. Sigma ballte die Fäuste und unterdrückte eine

wütende Bemerkung. Er wusste, dass der Drache ihn nicht verletzen wollte. Er hatte einfach nur zu starke Schmerzen.

Sigma konzentrierte sich und versuchte seinen Geist leer zu bekommen. Eigentlich hätte es ihm leicht fallen müssen, durch die unzähligen Meditationen, die er bereits in seinem Leben gehabt hatte, aber in dieser Umgebung und unter diesem inneren Druck, fiel es ihm sichtlich schwerer sich zu konzentrieren, als im Normalfall. Zuerst blendete er seine Schmerzen und die Hitze, die seinen Körper immer noch peinigte aus. Dann begann er langsam und gleichmäßig zu atmen und schließlich gelang ihm sein Vorhaben gänzlich. Nach einigen Minuten spürte er, wie sich der Drache seines Geistes bemächtigte. Plötzlich war er so präsent in Sigmas Kopf, als würden sie eins sein. Sigma spürte die Schmerzen des Drachen und die unendliche Müdigkeit in sich, als würde er es sein und nicht der Drache, der völlig am Ende war. Doch neben diesen negativen Empfindungen spürte Sigma auch noch etwas anderes.

Ein Keim der Hoffnung, der den Drachen dazu bewegte diese jetzige Anstrengung zu bewerkstelligen. In dem Drachen reifte ein befruchtetes Ei heran. Schon bald würde es reif genug sein, um von dem Drachen gelegt zu werden. Sigma spürte, wie sehr der Drache sich wünschte, dieses ungeborene Wesen, ein Leben in Freiheit zu ermöglichen. Und Sigma spürte die unendliche Liebe des Drachen. Zu Garth, ihrem Gefährten und zu dem ungeborenen Baby. Doch genauso, wie Sigma die Gedanken und Empfindungen des Drachenweibchens erlebte, tat sie es auch. Sie erschrak, als sie in Sigmas Geist las, dass dieser ihren Gefährten nach dieser Rettungsaktion töten wollte. Diese Erfahrung ließ fast den Kontakt zwischen den beiden abbrechen. Doch sie überwand ihre Abscheu und ihre Wut auf Sigma und konzentrierte sich wieder.

□

Die Verbindung zwischen dem Drachen und Sigma bestand erst seit wenigen Minuten, als Alarm geschlagen wurde und die Arbeiter und Wächter in Panik durcheinander liefen und das totale Chaos auslösten. In diesem Moment stieß sich der Drache vom Boden ab und erhob sich in die Lüfte. Obwohl Sigma es nie für möglich gehalten hatte, entkamen sie unbemerkt, denn auch in den anderen Teilen Utgards herrschte das blanke Chaos. Sigma sah den Schein von Flammen, in der Nähe der Behausungen von Hel und Loki. Er vermutete, dass Garth dafür verantwortlich war.

Sie umflogen die Fährroute Charons weiträumig und schließlich gelangten sie nach Midgard. Sigma führte den Drachen mit Kraft seiner Gedanken zu den Kristallbergen, bei denen sich er und Garth treffen wollten. Er hoffte nur, dass Garth's Mission ebenso erfolgreich war, wie die seine.

Sie sahen die Eisgipfel der Kristallberge schon von weitem. Und im gleichen Augenblick entdeckte Sigma einen großen schwarzen Schatten, der über das Gebirge flog. Sigma spürte, wie glücklich sein Flugdrache über diese Entdeckung war. Sie flogen eine Weile lang nebeneinander, bis sie ein geeignetes Tal fanden, in dem die landen konnten. Weder Sigma noch die Drachen wechselten während der ganzen Zeit auch nur ein Wort miteinander.

Als sie wieder festen Boden unter den Füßen hatten, löste der weibliche Drache die geistige Verbindung zu Sigma und fiel augenblicklich mit seinem gesamten

Körpergewicht auf den Boden und blieb erschöpft liegen. Garth eilte neben seine Gefährtin und schien sich geistig mit ihr zu unterhalten. Sigma wartete ungeduldig bis sich Garth wieder an ihn wand :

„Du hast dein Versprechen gehalten, aber ich werde das meinige nicht halten können.“

Sigma spannte sich nervös. Seine Hand wanderte automatisch zum Griff des Dolches, welcher sich mittlerweile in seinem Gürtel befand.

„Wie hatten eine Abmachung,“ brachte Sigma gepresst hervor.

„Ich weiß und ich stehe zu meinem Wort. Normalerweise. Doch diesmal kann ich nicht dazu stehen. Ich habe eine Familie und die wird ohne mich sterben. Meine Gefährtin ist zu schwach, um zu jagen. Sie wird verhungern und mit ihr unser Junges.“

„Das ist nicht mein Problem. Ich bestehe auf meinem Lohn.“

„Das verstehe ich, aber ich kann mich dir nicht kampfflos ergeben und so meine Familie zum Tode verurteilen.“

„Und ich werde nicht ohne mein Drachenherz von hier verschwinden. Wenn es sein muss, dann entnehme ich es deiner Gefährtin.“

Der Drache brüllte wütend auf und stellte sich schützend vor seine, am Boden liegenden, hilflosen Gefährtin. Im gleichen Moment zog Sigma seinen Dolch und sprang auf den Drachen zu. Er erwischte ihn an seinem rechten Hinterlauf. Das Brüllen des Drachen würde nun leidlicher, doch brach es so schnell wieder ab, wie es begonnen hatte.

Der Drache schleuderte Sigma, mit einer beifällig wirkenden Schwanzbewegung, beiseite, als wäre er nichts weiter als eine lästige Fliege. Sigma rollte sich geübt ab und war in Windeseile wieder auf den Beinen. Gerade noch rechtzeitig, um einer Feuerwelle ausweichen zu können, die der Drache auf ihn losgelassen hatte. Die Luft schien förmlich zu brennen. Sigma fühlte sich, als würde er Feuer atmen. Seine Lungen protestierten eindringlich und ließen Sigma husten. Zum Glück benötigten ein Gott keinen Sauerstoff zum Leben, ansonsten wäre er jetzt jämmerlich erstickt.

Blitzschnell sprintete Sigma durch die Rauchwolken des verdampfenden Schnees und erwischte Garth erneut an seinem rechten Hinterlauf. Diesmal konnte Sigma dem Drachen eine gefährlichere Wunde zufügen, die dem riesigen Wesen, im weiteren Verlauf des Kampfes, sicherlich Schwierigkeiten bereiten würde. Auch der Drache schien das so zu sehen, denn im nächsten Augenblick stieß er sich vom Boden ab und war in der Luft. Er flog eine enge Schleife und sprühte erneut sein tödliches Napalm auf Sigma ab. Dieser hechtete mit einem verzweiferten Sprung zur Seite und kam präzise auf seinen beiden Beinen wieder zum stehen, um dann unverzüglich einen Gegenangriff auf Garth zu starten. Er trieb seinen Dolch in Garth` Hals und zog sich Stück um Stück daran auf seinen Rücken. Garth versuchte Sigma durch halsbrecherische Flugmanöver von seinem Rücken zu werfen. Er flog Spiralen und Saltos, schnellte unerwartet rauf oder runter und schließlich schrammte er mit dem Rücken an Felsen entlang, doch irgendwie gelang es dem Kriegsgott sich oben zu halten. Sigma spürte, dass der Drache so langsam mit seinen Kräften am Ende war. Aus der, von ihm gerissen, Wunde am Bein, strömte unentwegt das rote Leben heraus. Zudem spürte Sigma, wie anstrengend es für den Drachen war, sein massiges Körpergewicht in der Luft zu halten. Doch im Augenblick musste er zu sehr damit

kämpfen nicht vom Rücken des fliegenden Giganten geworfen zu werden, als diesem gefährlichen Spiel ein Ende zu setzen.

Der Drache flog immer höher, hinauf in die Wolken. Der eisige Wind nahm zu und Sigmas Hände wurden allmählich taub vor Kälte. Es wurde für ihn immer schwerer sich fest an die mörderisch scharfen Schuppen der Riesenechse zu klammern. Zudem waren seine Hände noch immer aufgerissen von dem Flug auf dem Rücken des Drachenweibchens. Doch er kämpfte sich, trotz Schmerzen, Zentimeter für Zentimeter weiter den Drachenhals hinauf. Seine Muskeln waren zum zerbersten gespannt. Zum mindest spürte er, dank der Kälte in diesen luftigen Höhen, die Schmerzen nicht halb so sehr, wie er es am Boden tun würde. Allerdings verließen ihn auch allmählich seine Kräfte. Seine Hände konnten nicht mehr richtig zugreifen und er konnte seine Finger nicht mehr ausreichend krumm machen, was ihn seinen Aufstieg doch sehr erschwerte.

Sigma hatte den Kopf des Drachen erreicht und klammerte sich verzweifelt mit seinen Beinen um den Hals des Drachen, um seine Hände frei zu bekommen und die Balance nicht gänzlich zu verlieren. Ein Sturz aus dieser Höhe wäre, auch für einen Gott wie ihn, tödlich. Der Drache spürte das unangenehme Gewicht Sigmas auf seinem Kopf und verstärkte seine Anstrengungen, Sigma von sich zu stoßen, noch einmal. Er flog ruckartige Zick Zack Bewegungen und vollführte gewagte Luftsaltos. Doch nichts, was er tat, ließ Sigmas Halt ins Wanken geraten. Mit zittrigen Fingern umklammerte dieser seinen Dolch fester und stieß ihn dann mit einer ungeahnt kraftvollen Bewegung in die Schädeldecke der geschuppten Giganten. Ein Zucken lief durch den ganzen Körper des Drachens und ein letzter, beinahe schon überrascht klingender, Aufschrei entwich seiner Kehle. Und mit dem Aushauchens seines letzten Atemzuges, begann der massige Körper des Drachens auch schon auf den Boden zu zustürzen.

Sigma begriff die Konsequenz seiner Handlung beinahe zu spät. Der Drachenkörper, und somit auch er, würden ungebremsst auf dem Boden aufschlagen und in anbetracht der Höhe, in der sie sich befanden, würden ihre beiden Körper aufgrund der Wucht des Aufpralls einfach zerschellen. Die Geschwindigkeit des Falls nahm mit jedem Meter, den sie weiter auf den Boden zurasten, zu. In Sigmas Kopf überschlugen sich die Gedanken förmlich. Jetzt hieß es schnell handeln. Trotz des windigen Zuges, der Sigma fast die Haut von den Knochen schälte, schaffte er das Kunststück sich halb aufzurichten auf dem toten Drachenkörper und seine Arme auf beiden Seiten auszustrecken. Durch die Kraft des Windes wurde er, durch diese notwendige Pose, fast vom Drachenkörper geweht. Er musste zusätzliche Kraftreserven seines Körpers mobilisieren, damit er dieser Kraft etwas entgegen setzen konnte. Und irgendwie gelang es ihm, sich auf dem Drachen zu halten. Er begann sich mental zu sammeln und intonierte ein paar Wörter, die vom Wind davon geweht wurden, noch ehe das Gehör sie erfassen konnte. Doch es war auch nicht nötig, dass die Worte von irgendjemanden gehört oder erfasst wurden. Sie mussten nur gesprochen werden, um ihre Wirkung zu entfesseln.

Der Boden kam mit unglaublicher Geschwindigkeit immer näher und fast schon glaubte Sigma, dass er seinen Zauber zu spät begonnen hatte, doch allmählich begann der Drachenkörper langsamer zu werden. Eine unsichtbare Hand schien ihn Stück um Stück abzubremsen. Dennoch war die Wucht des Aufpralls gewaltig, als der Körper,

mitsamt Sigma obenauf, auf dem Boden aufschlug. Die Erde bebte und gab ein wenig nach, um die plötzlichen Kräfte zu kompensieren, die da auf sie einwirkten. Die Folge des Aufpralls war ein gewaltiger Krater, der durch den Drachenkörper verursacht wurde. Der leblose Körper des Draches nahm dagegen erstaunlich wenig Schaden. Auch wenn das Geräusch brechender Knochen unangenehm lauter war, das des Aufpralles selber. Sigma wurde beim aufschlagen auf dem Boden vom Hals der Riesenechse geschleudert und schlug hart neben ihm auf. Er trug als Folge dessen einige Prellungen davon, jedoch zog er sich keine ernsthaften Verletzungen zu. Schon nach wenigen Augenblicken war er wieder auf den, wenn auch wackeligen, Beinen.

□

Das Drachenweibchen brüllte auf vor Schmerzen, als sie den Todessturz ihres Gefährten verfolgte. Wie konnte es nur soweit gekommen sein? Sie hatte von vorn hinein gewusst, wie der Kampf zwischen dem jungen Gott und Garth ausgehen würde, aber ihr Herz weigerte sich diese Tatsache zu akzeptieren.

Im selben Moment, in dem der Kriegsgott seinen Dolch in die Gehirnstränge ihres Gefährten gerammt hatte, spürte sie einen unsäglichen Schmerz in sich, der sie wohl von nun an immer begleiten würde. Alles in ihr schrie auf vor Qual und Trauer. Sie spürte, wie ein Teil von ihr einfach verschwand. Mit ihrem geliebten Garth starb. Aber sie weigerte sich dennoch seine Tod zu akzeptieren. Sie hatte das Gefühl innerlich zu zerreißen vor Schmerz.

Sie war, entgegen aller Logik, nicht wütend. Garth hatte ihr, vor seinem Kampf mit dem Kriegsgott, erklärt, wie es zu diesem unheilvollen Pakt gekommen war. Und sie verstand die Tat des Gottes sogar. Garth hatte sein versprechen nicht halten können, weil sie so schwach war, dass sie ohne ihn nicht überleben konnte. So hatte Garth den jungen Gott zum Kampf heraus gefordert. Dieser hatte um sein Leben gekämpft und hatte Garth töten müssen. So war das Gesetz der Natur nun mal: Der Stärkere triumphiert immer über den Schwächeren. Doch entgegen aller Vernunft, wünschte sie sich, dass der Gott nicht gewonnen hätte. Das Garth jetzt noch Leben würde und das sie eine Chance hatte ihr gemeinsames Baby auszubrüten. Mit Garths Tod war auch nun ihr Leben und das Leben ihres ungeborenen Babys verwirkt. Sie würde verhungern und wahrscheinlich von den unterschiedlichsten, assfressenden Tieren zerrissen werden. Mit ihrem Schmerz, den sie erlebte, weil Garth nun Tod war, schwang eine entsetzliche Angst vor ihrem eigenen Tod. Eigentlich war diese Angst vollkommen Absurd und Paradox. Drachen kannten keine Angst vor dem Tod. Er war ein ständiger Begleiter ihrer Leben und allgegenwärtig. Am Ende eines jeden Lebens stand unweigerlich der Tod. Er war unumweichlich und nicht abänderbar. Selbst Götter waren nicht unsterblich. Woher also kam dieses absurde Gefühl der Angst plötzlich?

Und dann schlug der leblose Körper Garths auf dem Boden auf. Die Erde bebte und begann durch die Wucht des Aufpralls auf zureißen. Und sie spürte, wie auch in ihr etwas zerriss. Etwas, was nie wieder zusammen gefügt werden könnte. Ihre neuerworbene Freiheit und ihr ungeborenes Baby waren mit einem Schlag unbedeutend. Ihr Leben war verwirkt. Sie brauchte sich nur den zerschmetterten Körper ihres Gefährten betrachten und ihr innerlicher Schmerz steigerte sich noch einmal um ein Vielfaches.

Dann brüllte sie voller Schmerzen auf und wünschte sich gleichzeitig, dass auch sie der Tod ereilen würde.

□

Sigma klopfte sich den Staub von seinen Gewändern und drehte sich darauf zu dem brüllenden Drachenweibchen herum. Er konnte sich nicht annähernd vorstellen, wie groß der Schmerz dieses Wesens sein konnte, beim Anblick ihres zerschmetterten Gefährten, aber er konnte sich sehr wohl vorstellen, wie groß die Wut auf ihn sein würde. Er rechnete fast damit, dass das Drachenweibchen ihn voller Hass entgegen sprang, doch nichts der Gleichen geschah. Sie blickte ihn nur aus unendlich traurigen Augen an und schien abzuwarten, was Sigma nun als nächstes tun würde.

Dieser zog erneut seinen Dolch hervor und begann damit, dem Drachen das Herz heraus zu schneiden. Die Klinge bog sich mehrmals, als Sigma in das schuppige Fleisch des Drachens stieß. Er schnitt ehrfürchtig und präzise das Garth's Herz aus dessen Brust. Er riss ein Stück Stoff von seiner Tunika und säuberte damit das Herz vom Blut. Dann griff er in seinen Lederbeutel, der an seiner Hüfte hing, und holte ein Tuch, dass ebenfalls aus Leder war, hervor, um das Drachenherz darin sorgsam einzuwickeln und dann ebenso sorgsam in seinem Lederbeutel verschwinden zu lassen.

Dann wandte er sich erneut zu dem Drachenweibchen herum. Sie hatte diese ganze Prozedur wachsam, aber unbeteiligt verfolgt. Langsam schritt er auf sie zu, immer bereit einen möglichen Angriff von ihr auszuweichen. Aber der befürchtete Angriff blieb auch weiterhin aus.

„Wie ist dein Name, Drache“, fragte Sigma zunächst.

„Tiara.“

„Ich weiß, dass das alles sehr schmerzhaft für dich ist, Tiara“, begann Sigma vorsichtig, als er direkt vor ihr stand und in ihre riesigen, trübe Augen blickte. „Aber ich muss wissen, wo Garth die schwarze Essenz hat. Ich denke mal du weißt, wo sie ist.“

„Er hat sie in seinem Maul, hinter seinem linken oberen Reißzahn“, antwortete das Drachenweibchen müde.

„Vielen Dank“, entgegnete er und wandte sich wieder zu Garth herum.

„Warte“, rief sie ihm hinterher. Ihre Stimme, auch wenn Sigma sie nur in seinen Gedanken vernahm, war sehr schwach. Er richtete seine Aufmerksamkeit also wieder auf sie. „Was gedenkst du nun mit mir zu tun?“

„Ich habe kein Interesse an deinem Leben oder das deines Eies, wenn es das ist, was dich interessiert.“

„Ja – oder besser nein. Bitte, kannst du mir mein Los ersparen und meinem Leben ein Ende bereiten?“

Sigma stutze. Noch nie in seinem Leben hatte er von einem Drachen gehört, der nicht um sein Leben kämpfte und noch schlimmer, sich sogar den Tod herbei wünschte.

„Ich verstehe dich nicht“, begann er. „Aus welchem Grund sollte ich das tun?“

„Anscheinend hast du noch niemals von ganzem Herzen geliebt.“

„Doch, ich habe schon sehr viele Frauen geliebt. Wie kannst du es wagen, mir so etwas zu unterstellen?“

Der Drache ließ ein schwaches Grollen von sich, dass Sigma als lachen auffaste.

„Nein, du hast noch nie wirklich geliebt. Gibt es jemanden in deinem Leben, für den du sterben würdest, um ihn zu beschützen?“

„Natürlich! Meine Mutter.“

„Das ist es nicht, was ich meine. Eine Gefährtin, die dir wichtiger ist, als alles andere auf der Welt.“

Sigma schwieg, aber dies reichte dem Drachenweibchen als Antwort.

„Mein Leben ist nichts mehr wert, ohne Garth. Er war mein Licht. Nichts und niemand kann ihn je ersetzen. Und deshalb wähle ich den Tod vor dem Leben, denn ich will bei ihm sein. Egal ob im Diesseits oder im Jenseits. Und genau das bist du mir schuldig, dafür, dass du mir meinen Gefährten geraubt hast.“

„Aber was ist mit dem ungeborenen Leben in dir? Was ist mit dem Produkt eurer Liebe. Was ist mit dem Baby in dem Ei, dass du in dir trägst? Was ist mit deinem Leben, für das Garth bis zum Schluss gekämpft hat, um es zu beschützen? Willst du das sein Opfer umsonst gewesen ist?“

Das Drachenweibchen blickte Sigma nun mit einer Spur von Zweifel an. Sie bemerkte ihren Egoismus erst jetzt und diese Erkenntnis traf sie härter, als sie sich zugestehen wollte. Viel Zeit verging, bevor sie dem Gott antwortete:

„Du hast Recht und auch wieder nicht. Er hat sein Leben für meine Freiheit und das Leben unseres Sprosses gegeben. Und ich darf deswegen mein Leben nicht so ein Ende setzen. Dennoch wird sein Opfer sinnlos gewesen sein. Ich habe kaum noch Kraft mit dir zu kommunizieren. In ein paar Tagen, spätestens in ein paar Wochen werde ich vor Schwäche und Hunger dahin geschieden sein und mit mir unser Baby. Deswegen muss ich dich noch einmal bitten, meinem Leben ein Ende zu bereiten.“

Sigma blickte den Drachen nachdenklich an. Er wusste, dass sie die Wahrheit gesprochen hatte. Sie würde ihn in diesem Punkt nicht belügen. Das würde auch keinen Sinn ergeben. Er überlegte sich sehr lange seine nächste Antwort und rang selbst nach seiner getroffenen Entscheidung, noch immer mit dem Ergebnis.

„Ich werde dich mit mir nehmen,“ sagte Sigma entschlossen.

Und als der Drache sich aufbäumte, um gegen seinen Entschluss zu protestieren, lies er diesen nicht zu Wort kommen.

„Ich bin zum Teil mit Schuld, an deinem Leid. Zwar weiß ich, dass ich meine Schuldigkeit schon beglichen habe, indem ich dich aus der Gefangenschaft befreit habe, aber dennoch sehe ich keinen Sinn darin, dich, nach all diesen Strapazen, hier qualvoll verenden zu lassen. Auch wenn du dir im Augenblick den Tod mehr wünscht als das Leben, kann ich das nicht zu lassen. Ich denke, zumindest das bin ich Garth schuldig.

Deswegen lautet meine Entscheidung, dass ich dich mit mir nach Asgard nehmen werde und in der Höhle bei meinem Schloss unterbringen werde. Dort wirst du ohne Angst leben können, solange du willst und dein Junges ausbrüten können. Ich garantiere dir, dass du dort ungestört sein wirst und dir niemand nah kommen wird. Ich werde nur meine Mutter einweihen, damit sie dir anfänglich helfen kann zu Kräften zu kommen. Sie kann dir Futter und Wasser bringen, bis du wieder stark genug bist, um dich selbst zu versorgen.“

□

Und genauso, wie Sigma es entschieden hatte, geschah es letztendlich auch. Nachdem Sigma die schwarze Essenz aus Garth`s Maul entnommen hatte, ließ er mit Hilfe seiner Magie, den Leblosen Körper des Drachen mit Erde bedecken, damit er nicht ein Opfer der Aasfresser wurde. Dann holte er Pegasus, Garm und Cerberus an der Grenze zu Utgard, wo er sie vorher gelassen hatte, ab und ließ schließlich dem Drachenweibchen noch einmal seine Kräfte, um sich mit ihr nach Asgard auf zumachen. Er verschleierte, mit Hilfe von Magie, erneut Heimdals Wahrnehmungskraft und schmuggelte so den müden Drachen nach Asgard. Er brachte Tiara, wie er es gesagt hatte, in die Höhlen hinter seinem Schloss Asenyard, in denen Platz genug war, für ein ganzes Drachenrudel und entzündete darin magische Feuer, um die Kälte aus der Höhle zu vertreiben. Dann berichtete er seiner Mutter Kara von den vergangenen Ereignissen und brachte sie zu dem Drachenweibchen. Sie versprach ihm, sich um Tiara zu kümmern, bis diese ihre Hilfe nicht mehr brauchen würde und hielt sich schließlich auch an Sigmas Schweigegelöbnis. Erst nachdem Sigma all dies geregelt hatte und die Sicherheit des Drachen gewährleistet war, machte sich Sigma auf, zu seinem Gespräch mit Odin.